

Wenn du die Augen schließt

....und den Wind folgst

Von Story

Der Weg ist lang und schwer. Wie weit würde sie noch gehen müssen? Es ist als würde eine unbekannte Stimme rufen und sie langsam fort führen. Das Gras neben den Kiesweg steht hoch, schwingt im Wind hin und her, ganz sacht. Der leichte Sommerduft weht durch die Luft. Es ist warm, es ist Sommer.

Ihre nackten Füße fühlen das leichte stechen der kleinen Steine nicht mehr. Ihre Augen sehen nur noch die Gebirgsketten, die rote Abendsonne, die Greifvögel die ihre Runden drehen werden. Sie atmet tief ein und riecht schon die kühle Bergluft. In ihren Augen sieht sie schon wie ihr Flügel sprießen werden, sie langsam in die Lüfte hebt, wie das Land unter ihr schrumpft.

Ihre Füße fühlen sich immer leichter an, bei den Gedanken wie alles ganz winzig wird, wie sie den Himmel immer näher kommt. Auf Zehnsitzen und mit leichten Bewegungen geht sie weiter, denkt sich den Druck an ihren Füßen weg, versinkt im Wind.

Alle Sorgen wehen mit den Wind davon. Er nimmt sie mit, trägt sie über das Land weit fort, an einem Ort an den sie sie nie wieder sehen wird.

Sie rannte von zu Hause weg, immer Richtung Süden, wollte den Vögeln folgen. Natürlich hängten sie sie ab, aber dennoch, sie weiß wohin sie gehen muss.

Der Wind treibt sie weiter. Es gibt niemand der ihr mehr sagt was sie tun und lassen soll, nichts worauf sie achten muss, denn alles was sie wissen muss, weiß sie bereits. Wie ein Tier folgt sie ihren Instinkten. Sie weiß was sie essen kann und was nicht. Und eben so kennt sie ihren Weg.

Sie muss nur den Wunsch und drang nach diesem einem Ort folgen und eben dieser Wunsch nimmt sie bei der Hand und geleitet sie durch das Land. Ihre Augen bleiben zu. Sie braucht nicht zu sehen.

Sie verlässt den Weg, sucht die Stimme durch das hohe Gras.

Die Welt wird immer kleiner in ihren Augen. Die zarten Berührungen der Halme spürt sie nicht mehr, sie ist bereits zu hoch um es zu fühlen. Ein Greifvogel, ein Falke, fliegt neben ihr. Sie hört seinen Ruf ganz deutlich. Er sagt ihr es sei nicht mehr weit.

Sie fliegen das letzte Stück zusammen.

Von dort oben, den Wolken so nah, sieht sie ihren eigenen Körper wie er weiter geht. Sie schwebt den Vogel hinter her, wird schneller und schneller.

Sie beginnt zu rennen.

Der Boden unter ihr rast vorbei. Der Vogel neben ihr hat es schwer neben ihr zu bleiben. Doch er fliegt mit ihr, viel schneller als sonst. Sie sieht wie der Boden unter ihre aufhört. Meilen weit unten erkennt sie das Tal, jenes aus ihren Träumen.

Nun bleibt sie stehen, schwebt auf einer stellen, grinst ihren neuen Freund zu und schaut zurück.

Nun öffnet das Mädchen wieder ihre Augen. Strauchelnd muss sie sich zurecht finden. Sie ist noch auf der Wiese, rennt in die Richtung, in der sie bis eben noch flog. Sie weiß wohin sie muss, nun genauer als in den Tagen zuvor. Und ihre Schritte werden schneller. Dort hinten ist bereits die Klippe, doch fehlt von dem eben gesehenen Tal jede Spur.

Sie wäre nie soweit gekommen, wenn sie auf ihren Sachlichen Verstand gehört hätte. So rennt sie weiter, hört lediglich auf ihr Herz, was sie weiter zieht. Die Klippe kommt immer näher. Das Mädchen schließt die Augen, spürt wie leicht sie wird. Sieht, fühlt das der Boden gleich aufhört.

Sie springt.

Der Wind pfeift um ihren Ohren, sie fällt nicht, sie fliegt. Denn nun ist sie wieder oben in der Luft, dieses mal wirklich. Der Falke ist wieder neben ihr, dreht einige Runden um sie herum, führt sie weiter.

Sie atmet die Luft tief ein, folgt ihrem kleinen Freund.

Nun ist sie in ihrer Welt, die Wiese und der Kiesel Pfad ist nicht mehr da. Nun sieht sie nur noch das Tal, die Gebirgsketten, die Greifvögel, Schwalben und Wildgänse am Himmel. Jetzt kann sie ihnen allen folgen.

Das Mädchen breitet ihre Arme aus, umarmt die Welt und sieht nicht einmal was für wunderschöne weiße Flügel ihren Rücken zieren und sie so zuverlässig tragen. Nun gibt es keine Sorgen mehr, denn sie folgte dem Wind. Nun ist sie kein Mensch mehr, denn sie tat etwas Menschen unmögliches.

Nun ist sie ein Vogel, zieht stets mit dem Wind. Nur er allein kennt ihren Weg.